

# Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen in Salzburg: Sozialpolitische Maßnahmen in der Zwischenkriegszeit

Florian Pichler

## Einleitung

Der Erste Weltkrieg, ein Krieg, der anders war als jene davor. Anders deshalb, da es der erste Krieg war, der mit moderner Waffentechnik geführt wurde und unter den Bedingungen der allgemeinen Wehrpflicht. Die Opferzahlen waren folglich enorm hoch: insgesamt fielen 10 Millionen Menschen den Kampfhandlungen zum Opfer, davon 1,5 Millionen Menschen davon auf der Seite Österreich-Ungarns. Dies entsprach 19% der Truppenstärke von 7,8 Millionen Soldaten. Der Erste Weltkrieg war aber nicht nur durch die hohen Opferzahlen gekennzeichnet, sondern auch durch die signifikante Zahl der Soldaten, die ihre Kriegsverletzungen oder -erkrankungen überlebten und beeinträchtigt aus dem Krieg zurückkehrten. Die Zahl dieser Kriegsbeschädigten umfasste insgesamt etwa 20 Millionen Menschen. Alleine in Österreich zählte man 100.000-150.000 Kriegsbeschädigte und zusätzliche 350.000 Kriegswitwen und Kriegswaisen, welche insgesamt 4,5% der damaligen Bevölkerung ausmachten.<sup>1</sup> Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass der Erste Weltkrieg Menschen auf vielfältige Weise zu Opfern machte.

Dieser beachtliche Teil an Personen stellte auch den Staat Österreich vor neue Herausforderungen, vor allem was die Versorgung jener betraf. Diese war grundsätzlich gewährleistet, denn für die Gruppen der Kriegswitwen, Kriegswaisen und Kriegsinvaliden übernahm der Zentralstaat soziale Verantwortung in Form von sozialer Versorgung.<sup>2</sup> Von dieser Situation ausgehend soll durch die folgende Arbeit ein Einblick in die Situation in Salzburg gewährt werden. Hierbei steht jene Frage im Vordergrund, inwiefern sich sozialpolitische Maßnahmen für die Betroffenen in Salzburg zwischen 1919 und 1923 zeigten, entwickelten und auch diskutiert wurden. Hierfür soll zuerst der Aspekt der Armut mit Hinblick auf die Gruppe der Kriegsinvaliden, Kriegerwitwen und Kriegswaisen erschlossen werden,

---

1 Vgl. Harald Wendelin / Verena Pawlowsky, Die Kriegsoffer des Ersten Weltkriegs in Österreich. Definitionen und Kategorisierungen, in: Carlos Watzka und Florian Schwanninger, Hg., Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin, Bd. 11: Schwerpunkt Behinderung(en), Wien 2012, 103-113, hier 103-104.

2 Vgl. Gerhard Melinz, Erwerbsarbeitslosigkeit und Armut im Spannungsfeld sozial- und armutspolitischer Strategien in Österreich (1920–1938), in: Ernst Bruckmüller, Hg., Armut und Reichtum in der Geschichte Österreichs, Wien 2010, 141-165, hier 142.

bevor der Forschungsstand zu dieser Gruppe in Österreich kurz dargestellt wird. Anschließend soll geklärt werden, wie viele Personen dieser Gruppe sowohl in ganz Österreich als auch Salzburg angehörten, wie sie sich organisierten und womit ihre Anliegen dargelegt wurden. Hierfür wird zum einen an den derzeitigen Forschungsstand angeknüpft, zum anderen werden zeitgenössische Publikationen, wie die Invalidenzeitungen der Invalidenorganisation in Salzburg, und die Landtagsprotokolle im historischen Kontext diskutiert.

## Kriegsinvaliden, Kriegswitwen, Kriegswaisen und Armut

„[...] Die Kriegsbeschädigten haben im Dienste des Vaterlandes Gesundheit und Glieder eingeübt, körperliche und seelische Schmerzen erduldet, während des Krieges wurden die Soldaten als Helden gefeiert und ihnen bei allen möglichen Anlässen feierlich versprochen, daß (!) es stets die erste Pflicht des Staates, der Heimat, sein werde, für den Lebensunterhalt und den Schutz der Kriegsinvaliden in jeder Beziehung zu sorgen. Der Krieg ist zu Ende, die meisten Kriegsbeschädigten sind wieder in der Heimat. Sie sehen aber sehr wenig von der versprochenen Hilfsbereitschaft.“<sup>3</sup>

Wie groß die Herausforderung der hohen Zahl an Verehrten und Hinterbliebenen für den Staat war, wird deutlich, wenn man sich über die Bedeutung der Verletzungen und Verluste, bzw. über die Konsequenz jener Schicksale bewusst wird. Weigl, in seinem Werk „Von der Existenzsicherung zur Wohlstandsgesellschaft: Überlebensbedingungen und Lebenschancen in Wien und Niederösterreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart“, merkt an, dass der Erste Weltkrieg selbst in Gebieten, in denen keine Kampfhandlungen stattfanden, fatale Konsequenzen bewirkte. Diese äußerten sich primär durch die gefallenen Soldaten, durch die in Kriegsgefangenschaft verstorbenen Männer oder durch die zahlreichen Kriegsinvaliden. Diese Gruppen, beziehungsweise deren Angehörigen, führten bedingt durch die diese Umstände ein ärmliches Leben in der Nachkriegszeit. Zudem merkt Weigl an, dass die Verstorbenen nur die Kurzeiteffekte abbilden, die die Familienökonomie der Angehörigen erschütterten. Die langfristigen Opfer des Konfliktes waren aber die Kriegsinvaliden.<sup>4</sup> Durch Weigls Ausführung wird bereits deutlich, dass die Konsequenzen des Krieges, nämlich Kriegsversehrung, Verwitwung und Verweisung Anlass dafür waren, dass die Betroffenen ein ärmliches Leben in der Nachkriegszeit führen mussten. Dies deutet bereits darauf hin, dass die eingeschränkte Erwerbsfähigkeit, bzw. der Aspekt eines Einkommens von Bedeutung ist.

In diesem Hinblick stellen auch Obinger und Grawe in ihrer Publikation „Vom Militär-

---

<sup>3</sup> Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 16. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 05. Februar 1919, 702.

<sup>4</sup> Andreas Weigl, Von der Existenzsicherung zur Wohlstandsgesellschaft. Überlebensbedingungen und Lebenschancen in Wien und Niederösterreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Wien 2020, 171-172.

Invalidenhaus zur modernen Behindertenpolitik. 100 Jahre Kriegsoferversorgung und ihre sozialpolitischen Auswirkungen in Deutschland und Österreich“ wichtige Problematiken fest. So stellen sie fest, dass das 1875 in Kraft getretene Militärversorgungsgesetz und das 1887 in Kraft getretene Hinterbliebenenversorgungsgesetz, die bis zum Kriegsausbruch die Versorgung verwundeter Soldaten und die der Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen regelten, den hohen Opferzahlen im Ersten Weltkrieg nicht gewachsen waren, weshalb es Änderungen bedurfte. Eine Neuregelung des Militärversorgungsgesetzes gelang in der Zeit der Monarchie nicht mehr, aber es kam zu provisorischen Regelungen, die sowohl Leistungsverbesserungen und Neuerungen bewirkten. Diese betrafen sowohl Rehabilitations-, Heilfürsorge- und Umschulungsmaßnahmen für Invalide, als auch die Arbeitsvermittlung und Berufsberatungsangebote, den Aufbau einer zivilen Verwaltungsstruktur und die Berücksichtigung des Erwerbsminderungsgrads zur Rentenbemessung. Im Ganzen waren diese Maßnahmen zwar ungenügend, schufen aber dennoch eine wichtige Grundlage für die republikanische Kriegsoferversorgung nach Kriegsende. Ebenso führte der Erste Weltkrieg zur Bildung eines Sozialministeriums im Jahr 1917 (k.k. Ministerium für soziale Fürsorge), das fortan die Aufgabe der Kriegsoferversorgung innehatte. Zudem wurde bereits wenige Monate nach Kriegsende von der Nationalversammlung der Republik Deutschösterreich das „Gesetz vom 29. April 1919 über die staatliche Entschädigung der den, -witwen und -waisen (Invalidenentschädigungsgesetz)“ und später dann das „Gesetz vom 1. Oktober 1920 über die Einstellung und Beschäftigung Kriegsbeschädigter“ verabschiedet, die die Versorgung der betroffenen Personen gewähren sollten.<sup>5</sup> Auch hier wird deutlich, dass die Maßnahmen, wie zum Beispiel Umschulungsmaßnahmen, Arbeitsvermittlung, Berufsangebote und das Entschädigungsgesetz darauf abzielten, die durch die Umstände hervorgerufenen Einbußen der Erwerbsfähigkeit zu kompensieren.

Wie entscheidend aber der Aspekt der Erwerbsfähigkeit ist, wird vor allem dann deutlich, wenn man das Invalidenentschädigungsgesetz (IEG) heranzieht. Der Arzt Alfred Deutsch, damals tätig im Wiener Invalidenamt, beschrieb 1920 das übergeordnete Prinzip des IEG, welches die Kompensation der wirtschaftlichen Folgen beabsichtigte. Dies verdeutlicht, dass das Gesetz nicht die Kriegsschäden an sich kompensieren sollte, sondern nur die wirtschaftlichen Konsequenzen dieser. Die Höhe der Kompensation war dabei an die MdE (Minderung der Erwerbsfähigkeit) gekoppelt. Wobei eine MdE von 15% die Untergrenze bildete und eine MdE von 75% zur Vollrente berechnete.<sup>6</sup>

---

5 Herbert Obinger / Lukas Grawe, Vom Militär-Invalidenhaus zur modernen Behindertenpolitik. 100 Jahre Kriegsoferversorgung und ihre sozialpolitischen Auswirkungen in Deutschland und Österreich, in: Zeitschrift für Sozialreform 66/2 (2020), 129-163, hier 145 – 148.

6 Vgl. Verena Pawlowsky / Harald Wendelin, Government Care of War Widows and Disabled Veterans after World War 1, in: Günter Bischof, Fritz Plasser und Peter Berger, Hg., From Empire to Republic. Post-World War I Austria, New Orleans 2010, 171-191, hier 174.

Aus diesem Grund koppelt die folgende Einführung in das Thema den Begriff der Armut ebenfalls an die Erwerbsfähigkeit bzw. an den Entfall eines Erwerbes. Dies ist in diesem Zusammenhang deshalb naheliegend, da die Konsequenzen des Krieges einen direkten Einfluss auf jene hatten und folglich dadurch die Betroffenen in die Armut stürzten. Weiteres sind dies Themen, die das Invalidengesetz in den Fokus rücken und wie sich später zeigen wird, auch bei dem organisierten Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen von Bedeutung sind. Auf den Umstand, dass es sich hierbei jedoch nur um einen Aspekt aus dem Armutsspektrum handelt, sei an dieser Stelle jedoch hingewiesen.

## Forschungsstand und Quellen

Zum Thema der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen und derer Organisation und Versorgung haben vor allem Pawlowsky und Wendelin geforscht. Mit ihrem Werk „Die Wunden des Staates. Kriegsoffer und Sozialstaat in Österreich 1914-1938“ haben die Autor:innen ein umfassendes Werk geschaffen, welches das Thema ganz Österreich umfassend aufarbeitet. Dabei untersuchen sie die Gesetzgebung der Monarchie, die soziale Kriegsbeschädigtenfürsorge im Krieg, die Organisation der Kriegsbeschädigten, und relevante Gesetze und Maßnahmen nach dem Krieg.<sup>7</sup> Somit ist das Thema bereits auf der Länderebene gut erschlossen. Zudem weisen sie daraufhin, dass die Quellenlage zu diesem Bereich durchaus problematisch ist.<sup>8</sup>

Bezüglich der Quellenlage gilt es anzumerken, dass grundsätzlich Zahlen zu den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen vorhanden sind. Allerdings muss man sich darüber bewusst sein, dass diese nicht unproblematisch sind. Auf diese Problematiken weisen Pawlowsky und Wendelin hin. So merken sie an, dass man keine genauen Zahlen zu der Gesamtzahl der Kriegsbeschädigten kennt. Die Statistiken berücksichtigen nur jene Kriegsbeschädigten oder Hinterbliebenen, die eine Rentenleistung nach dem Krieg bezogen. Dabei muss man beachten, dass im Fall der Kriegsbeschädigten nur Personen gezählt wurden, die eine MdE von mindestens 15% vorweisen konnten. Darüber hinaus gab es noch jene Personen, die diesen Schwellenwert nicht erfüllten, aber dennoch Leistungsbezieher im Sinne des Invalidenentschädigungsgesetzes waren, wie zum Beispiel Leistungen in periodischen Abständen über den Titel „Heilbehandlung“. Für letztere Gruppe gibt es allerdings keine Informationen, wie viele Personen betroffen waren. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass nicht alle bezugsberechtigten Personen erfasst wurden, da nicht alle ihre Ansprüche geltend machten.<sup>9</sup>

Zudem muss man beachten, dass es sich bei den oben genannten 100.000-150.000

---

7 Vgl. Verena Pawlowsky / Harald Wendelin, Die Wunden des Staates. Kriegsoffer und Sozialstaat in Österreich 1914-1938, Wien 2015.

8 Vgl. Pawlowsky / Wendelin, Wunden, 518.

9 Vgl. Ebd., 475.

Kriegsbeschädigten nur um eine Schätzung handelt. Das Problem ist, dass die Statistiken der k.u.k. Bürokratie ungenau waren. Das Ministerium für Inneres zählte die Kriegsbeschädigten ab Mitte 1915, wobei mit der Gründung des Ministeriums für soziale Fürsorge die Führung der Kriegsbeschädigtenstatistik Anfang 1918 an dieses überging. Für die Erhebung der Zahlen waren sowohl die Militärverwaltung als auch die Landesverwaltungen der jeweiligen Kronländer zuständig. Jene Verwaltungen erfassten jeweils jene Kriegsbeschädigte, die in deren Spitälern, also Kriegsspitälern oder zivilen Spitälern, untergebracht waren. Die Ergebnisse dieser Zählungen wurden jeweils zur Monatsmitte und am Monatsende an das Innen-, bzw. ab 1918 das Sozialministerium, übermittelt, das anschließend eine Gesamtstatistik erstellte. Bei dieser Erhebung wurden Alter, Beruf, Heimatzuständigkeit, letzter Wohnort sowie die Art der Beschädigung erhoben. Die letzte Gesamtzusammenstellung vom März 1918 weist für das spätere Österreich nur etwa 40.000 Kriegsbeschädigte aus, wobei man nach dem Krieg 100.000 Kriegsbeschädigte annahm.<sup>10</sup>

Es waren aber erst die Anmeldungen für Renten nach dem Invalidenentschädigungsgesetz, die realistische Zahlen erlaubten und somit lässt sich festhalten, dass Stand April 1922 etwa 143.000 Kriegsbeschädigte in Österreich gelebt haben. Es gilt aber auch hier Vorsicht walten zu lassen, denn es handelt sich hier nicht um alle Opfer des Krieges, sondern nur um jene Kriegsbeschädigte, die Leistungen aus dem Invalidenentschädigungsgesetz empfangen haben, die also einen amtlich attestierten MdE von mindestens 15% vorweisen konnten. Aber auch diese Zahl änderte sich bis zum Jahr 1927 erneut. Schuld daran war eine Novellierung des IEG im Jahr 1922, womit alle Kriegsbeschädigten mit einem MdE von bis zu 35% finanziell abgefertigt und von dem Renten-Anspruch ausgeschlossen wurden.<sup>11</sup> Dadurch verloren 57,6% der Rentenbezieher deren Anspruch auf einen Rentenbezug, wodurch nur 55.000 Rentenbezieher übrigbleiben.<sup>12</sup> Von 1927 gibt es die erste genauere Zahl, denn die Bearbeitung der Anträge auf Invalidenentschädigung dauerte bis dahin an. Die Statistik weist hier 53.600 Kriegsbeschädigte im Rentenbezug und 62.400 abgefertigte Kriegsbeschädigte, insgesamt also 116.000 Personen, aus.<sup>13</sup>

Bezüglich der Zahlen der Hinterbliebenen zeigt sich ein ähnliches Problem, denn die Zahl der Empfänger:innen war auch hier Veränderungen ausgesetzt. Die Zahl der Witwen unterlag Veränderungen, da Witwen den Anspruch auf eine Rente verloren, sobald sie sich wiederverheirateten. Ausnahmefälle gab es nur dann, wenn der neue Ehepartner ebenfalls kriegsbeschädigt war. Bei den Halb- und Vollwaisen ist das Versorgungsalter ein wichtiger Faktor, denn die Versorgung durch das IEG galt im Regelfall nur bis zum 18.

---

10 Vgl. Pawlowsky / Wendelin, *Kriegsopfer*, 110-111.

11 Vgl. Ebd., 110-111.

12 Vgl. Pawlowsky / Wendelin, *Wunden*, 482.

13 Vgl. Pawlowsky / Wendelin, *Kriegsopfer*, 111.

Lebensjahr. Zuletzt gilt es noch zu beachten, dass jeder Tod eines Kriegsbeschädigten, der Familie hatte, eine Steigerung der Zahl der Empfängerinnen und -empfänger von Hinterbliebenenrenten bedeutete.<sup>14</sup> Eine weitere Schwierigkeit dabei ist die Abhandlung der Bearbeitung der eingebrachten Anträge bei der Invalidenentschädigungskommission, da die Anträge der Kriegsbeschädigten vor den Anträgen der Hinterbliebenen bearbeitet wurden. Aus diesem Grund ist die Statistik des Sozialministeriums von April 1922 als wesentlich unvollständig anzusehen. Zusätzlich warteten zu diesem Zeitpunkt noch 40% der Anträge auf Hinterbliebenenrenten auf Erledigung. Ein wesentlicher Unterschied ist aber auch jener, dass im Gegensatz zu den Anträgen auf Invalidenrenten die Anträge auf Hinterbliebenenrenten mit Fortschreiten der 1920er Jahre noch wesentlich gestiegen sind. So verzeichnete man von Ende 1923 bis Mitte 1924 einen Anstieg von 165.371 auf 228.865 Anträge. Dieser Zuwachs ist nur auf die hohe Sterblichkeit unter den Kriegsbeschädigten zurückzuführen, da es ab Juni 1922 nur noch in Ausnahmefällen möglich war, einen Erstantrag auf eine Leistung aus dem IEG zu stellen.<sup>15</sup>

## Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene in Salzburg: Bemühungen um sozialpolitische Maßnahmen

Die Bemühungen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Salzburg können auf die Gründung des Zentralverbandes der deutschösterreichischen Kriegsbeschädigten am 11. November 1918 in Wien zurückgeführt werden, der die Geschichte der österreichischen Invalidenbewegung im Gesamten prägte. Der Verband änderte mehrmals seinen Namen, verblieb aber ab Sommer 1920 beim Namen Zentralverband der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden und Kriegerhinterbliebenen Österreichs. Dieser Zentralverband verstand sich als Dachorganisation, der als die zentrale Landesvertretung der Kriegsbeschädigten fungieren und die gebildeten Kriegsbeschädigten-Gesellschaften vertreten sollte.<sup>16</sup>

Dem Zentralverband der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden und Kriegerhinterbliebenen Österreichs unterstand auch die Invalidenorganisation Salzburgs, die Kriegsinvaliden-, Witwen-, und Waisenorganisation Salzburg, welche seit 1918 bestand und sich im März 1919 offiziell konstituierte.<sup>17</sup> Dieser konnte bereits 1919/1920 etwa 5.800 organisierte Kriegsoffer und Hinterbliebene verzeichnen, was etwa 2,7% der damaligen Gesamtbevölkerung Salzburgs (214.200) entspricht. Dennoch muss auch hier darauf hingewiesen werden, dass auch bei diesen Zahlen eine gewisse Ungenauigkeit besteht. Trotz allem sprechen die Zahlen eine klare Sprache. Die Mehrheit der Kriegsbeschädigten und

---

14 Vgl. Pawlowsky / Wendelin, Wunden, 486.

15 Vgl. Ebd., 484-486.

16 Vgl. Ebd., 199-200.

17 Vgl. Ebd., 506.

Kriegshinterbliebenen des Ersten Weltkrieges in Österreich schlossen sich einem Kriegsopferversverein an. Wenn man von der 1922 erhobenen Zahl von 280.000 Kriegsopfern ausgeht, lag der Organisationsgrad 1919/1920 bereits bei etwa 75%.<sup>18</sup>

## Die Anzahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebene in Salzburg im Vergleich

Wie hoch die Anzahl der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen wirklich war, lässt sich aber nur schwer einschätzen. Vor allem muss stets bedacht werden, dass man nur jene zählen kann, die auch einen Anspruch auf eine Entschädigung gemäß des IEG hatten. Für Salzburg können diesbezüglich die Anmeldungen und Zuerkennungen von Invalidenrenten und Hinterbliebenenrenten nach dem IEG (20.04.1922) herangezogen werden, allerdings sollte dabei stets die Zahlenproblematik beachtet werden.

**Tab. 1: Anmeldungen und Zuerkennungen von Invalidenrenten nach dem IEG, 20.04.1922<sup>19</sup>**

| IEK | Anmeldungen | Noch nicht erledigt | MdE 15-25% | MdE 25-35% | MdE 35-45% | MdE 45-55% | MdE 55-65% | MdE 65-75% | MdE > 75% | Hilfslose | Kriegsblinde | Gesamt | In % (Anteil der gesamten Bezieher) | Anteil Bevölkerung Österreich 1923 |
|-----|-------------|---------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|-----------|-----------|--------------|--------|-------------------------------------|------------------------------------|
| Sbg | 7.792       | 202                 | 1.855      | 1.463      | 819        | 509        | 281        | 156        | 187       | 52        | 13           | 5.335  | 4,2                                 | 3,4                                |

Die Bevölkerung des Landes Salzburg (222.831 Einwohner)<sup>20</sup> machte im Jahr 1923 rund 3,4% der österreichischen Bevölkerung aus. Aus der Aufzählung zu den Anmeldungen von Invalidenrenten geht hervor, dass sich mit Stand 20.04.1922 bereits 5.335 Bezieher von Invalidenrenten nach dem IEG in Salzburg aufgehalten haben, was rund 4,2% der 126.671 österreichweiten Bezieher von Invalidenrenten nach dem IEG entspricht und rund 2,4% der damaligen Bevölkerung Salzburgs. Wenn man nun von der Gesamtzahl der erwerbsfähigen Männer in Salzburg um 1922 ausgeht, ermittelt durch

18 Vgl. Ebd., 504-505.

19 Vgl. Ebd., Wunden, 481.

20 Vgl. Statistik Austria, Volkszählung. Wohnbevölkerung nach Gemeinden (mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869), Wien 2002, 73.

Interpolierung der Jahre 1910 und 1934, so zeigt sich, dass die Kriegsbeschädigten rund 4,7% von den insgesamt etwa 111.200 erwerbsfähigen Männern ausmachten.<sup>21</sup>

**Tab. 2: Anmeldungen und Zuerkennungen von Hinterbliebenenrenten nach dem IEG, 20.4.1922<sup>22</sup>**

| IEK | Anmeldungen | Zuerkannte Renten | Erlidigte Anträge | Noch nicht erledigte A. | Witwen niedrigste Stufe* | Witwen mittlerer Stufe* | Witwen höchste Stufe* | Witwen gesamt | Vaterlose Waisen | Doppelwaisen | Sonstige Hinterbliebene | Gesamt | In % |
|-----|-------------|-------------------|-------------------|-------------------------|--------------------------|-------------------------|-----------------------|---------------|------------------|--------------|-------------------------|--------|------|
| Sbg | 7.584       | 5.725             | 7.236             | 348                     | 604                      | 402                     | 109                   | 1.115         | 3.687            | 112          | 811                     | 5.725  | 9,2% |

Bei den Zahlen zu den Zuerkennungen von Hinterbliebenenrenten nach dem IEG vom 20.04.1922 zeigt sich ein noch schwerwiegenderes Bild. Zu diesem Zeitpunkt lebten 5.725 anerkannte Bezieher:innen von Hinterbliebenenrenten in Salzburg, was rund 9,2% aller Bezieher:innen von Hinterbliebenenrenten österreichweit ausmachte oder auch rund 2,6% der damaligen Bevölkerung Salzburgs.<sup>23</sup> Addiert man die Zahlen der Bezieher:innen von Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, so zeigt sich, dass 1922 insgesamt 11.060 anerkannte Bezieher:innen von Invaliden- und Hinterbliebenenrenten in Salzburg lebten, was wiederum rund 5% der damaligen Bevölkerung Salzburgs entspricht. Diese Zahl ist deshalb nützlich, da sie eine Abschätzung der Zielgruppe der Kriegsinvaliden-, Witwen-, und Waisenorganisation Salzburg erlaubt und auch eine Abschätzung der Gruppe, mit der sich auch die Landespolitik auseinandersetzen musste. Zu beachten ist allerdings, dass zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle Anträge abgearbeitet waren.

## Die Organisation der Kriegsinvaliden-, Witwen-, und Waisenorganisation Salzburg

Die Kriegsinvaliden-, Witwen-, und Waisenorganisation Salzburg äußert sich zu ihrer Gründung folgendermaßen: Es haben „sich Invalide zusammengetan, welche beschloßen, für das ganze Land Salzburg eine Invalidenorganisation zu gründen, die im Stande

21 Vgl. Ulrike Höpflinger u.a., Hg., 200 Jahre Salzburg in Zahlen. Ein statistischer Streifzug 1816-2016, Salzburg 2016, 106-107.

22 Vgl. Pawlowsky / Wendelin, Wunden, 485.

23 Vgl. Ebd., 485.

ist, die Interessen ihrer Kameraden und Leidensgenossen zu vertreten und für deren Zukunft zu sorgen“<sup>24</sup>. Von diesem Hintergrund ausgehend, gab die Organisation an, dass sich Ortsgruppen, die sich der Zentralorganisation für das Land Salzburg anschlossen, gebildet hatten. Aufgrund des Wachstums der Organisation und der daraus entstehenden Problematik der schwierigen Aufklärung und Informierung betroffener Invaliden wurde beschlossen, eine eigene Zeitung als Sprachrohr zu verwenden: Der Kriegsbeschädigte.<sup>25</sup> Die Redaktion und Verwaltung der Zeitschrift mit Sitz in der Stadt Salzburg veröffentlichte ein bis zweimal pro Monat eine Ausgabe im Umfang von etwa vier Seiten. Dabei fungierte die Zeitung als offizielles Organ des Landesverbandes der Salzburger Invaliden und richtete sich folglich auch primär an jene Gruppe. Diese Zeitschrift bestand bis 1923, danach wurde sie in Nachrichten der Invaliden-, Witwen- und Waisen Organisation des Landes Salzburg, umbenannt und bestand bis 1934.<sup>26</sup>

Wie schnell sich die Ortsgruppen konstituierten, kann man ebenfalls den Zeitungen der Invalidenorganisation Salzburgs entnehmen, denn diese berichtet regelmäßig über Neugründungen.<sup>27</sup> Bis zum 16. November 1919 haben sich in Salzburg bereits etwa 70 Ortsgruppen gebildet<sup>28</sup>, wobei diese Zahl bis November 1921 noch auf etwa 79 anwuchs, die letzte verzeichnete Gründung einer Ortsgruppe ist dabei die in Lend.<sup>29</sup> Demnach verzeichnete der Flachgau 32, der Tennengau 10, der Pongau 12, der Pinzgau 20 und der Lungau 5 Ortsgruppen.<sup>30</sup> Allerdings erhebt diese Zählung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, da davon ausgegangen werden muss, dass die Listung in den Zeitun-

---

24 Ernst Reichert, Was wir schon lange wollten, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.02.1919, 2.

25 Vgl. Ebd., 2.

26 Landesverband der Salzburger Invaliden, Der Kriegsbeschädigte. Offizielles Organ des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegerswitwen und Kriegswaisen des Landes Salzburg, Salzburg 1919-1923. Invaliden-, Witwen- und Waisen-Organisation des Landes Salzburg, Nachrichten der Invaliden-, Witwen- und Waisen-Organisation des Landes Salzburg, Salzburg 1923-1934.

27 Zur Erhebung der Anzahl der Ortsgruppen wurde zusätzlich zur im „Der Kriegsbeschädigte“ veröffentlichten Liste (Vgl. Ernst Reichert, Vergangenheit und Zukunft, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 16.11.1919, 2.) gezählt, wie viele Neugründungen es folglich noch gab.

28 Vgl. Ernst Reichert, Vergangenheit und Zukunft, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 16.11.1919, 2.

29 Vgl. N.N., Organisatorisches, in: Der Kriegsbeschädigte 3, 01.11.1921, 3.

30 Vgl. Ernst Reichert, Vergangenheit und Zukunft, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 16.11.1919, 2. / N.N., Aus unseren Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 2, 12.02.1920, 4. / N.N., Unsere Vollversammlung, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 02.04.1919, 1. / N.N., Von den Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.11.1919, 5-7. / N.N., Organisatorisches, in: Der Kriegsbeschädigte 3, 01.11.1921, 3. / N.N., Aus unseren Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 2, 12.01.1920, 4. / Johann Reitbauer, Gründung einer Ortsgruppe Bischofshofen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.06.1919, 3. / Alfred Schuller, Gründung einer Ortsgruppe in Riederalp, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.07.1919, 5. / N.N., Mitteilungen aus unseren Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 04.10.1919, 7. / Blasius Herzog, Versammlung in Ulm bei Saalfelden, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.07.1919, 7.

gen nicht vollständig ist. Zum Beispiel gibt es hier Abweichungen bezüglich der im November 1919 publizierten Liste und der Bekanntmachung von Ortsgruppengründungen. Rauris<sup>31</sup> und Straßwalchen<sup>32</sup>, zum Beispiel, werden in der in der Zeitung gelisteten Liste nicht geführt. Davor wird aber von der Ortsgruppengründung berichtet.

**Tab. 3: Liste der Ortsgruppen, Stand 1. November 1921**

| Gebiet    | Anzahl an Ortsgruppen | Ortsgruppen  |   |
|-----------|-----------------------|--|---|
| Flachgau  | 32                    | Aigen<br>Anif-Niederalm<br>Bergheim<br>Berndorf<br>Bürmoos (12.02.1920)<br>Eugendorf<br>Faistenau<br>Gnigl<br>Grödig<br>Hallwang<br>Henndorf<br>Itzling<br>Kleingmein<br>Koppl<br>Köstendorf<br>Lamprechtshausen | Leopoldskron<br>Mattsee<br>Mattsee (04.10.1919)<br>Maxglan<br>Michelbeuern<br>Neumarkt<br>Oberndorf<br>Obertrum<br>Riederalm (01.07.1919)<br>Rußdorf<br>Salzburg Stadt (02.04.1919)<br>Seekirchen<br>Siezenheim<br>St. Gilgen<br>Straßwalchen (01.11.1919)<br>Thalgau |
| Tennengau | 10                    | Abtenau<br>Adnet<br>Annaberg<br>Golling<br>Hallein   | Kuchl<br>Oberalm<br>Rußbachsaag<br>Vigaun<br>St. Kolomann   |
| Pongau    | 12                    | Badgastein<br>Bischofshofen (01.06.1919)<br>Böckstein<br>Großarl<br>Hofgastein<br>Grafenhof  | Goldegg<br>Lend (01.11.1921)<br>Radstadt<br>Schwarzach<br>St. Johann<br>Wagrain   |

31 N.N., Von den Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.11.1919, 7.

32 Ebd., 5.

|         |    |   |   |
|---------|----|---|---|
| Pinzgau | 20 | Alm bei Saalfelden<br>Bramberg<br>Bruck<br>Krimml<br>Leogang<br>Lofer<br>Mittersill<br>Neukirchen<br>Piesendorf<br>Niedernsill (12.01.1920) | Rauris (01.11.1919)<br>Saalfelden<br>St. Martin<br>Taxenbach<br>Ulm (01.07.1919)<br>Unken<br>Uttendorf<br>Wald<br>Weißbach<br>Zell am See |
| Lungau  | 5  | Mauterndorf<br>Maria Pfarr<br>Ramingstein<br>St. Michael<br>Tamsweg   |   |

Auch wenn die Liste nicht komplett sein mag, so zeigt sie doch deutlich: Die Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen und deren Organisation waren nicht nur ein städtisches Phänomen, sondern eines, das das ganze Bundesland Salzburg betraf und bis in die tiefsten Täler der Gaue reichte.

Den Aufbau der Organisation im Gesamten kann man sich dabei wie folgt vorstellen: Der Zentralverband bestand aus den Landesverbänden. Diese bestanden wieder aus den Gauverbänden, welche sich wieder in Ortsgruppen gliederten. An der Spitze eines jeden Verbandes stand dabei ein Ausschuss. Es gab somit einen Zentral-, einen Landes-, einen Gau- und einen Ortsgruppen-Invalidenausschuss. Betroffene wandten sich zunächst an den Ortsgruppenausschuss. Erst wenn in diesem Rahmen keine Lösung gefunden werden konnte, wandte man sich, in wichtigen Fällen, an die Landeshauptstelle in Salzburg (=Landes-Invalidenausschuss). An den Zentralverband in Wien wandten sich Betroffene aber nie.<sup>33</sup>

## Forderungen des Landtages Salzburg

Dem Landtag in Salzburg war die prekäre Lage der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen durchaus bewusst. Abgeordnete und Regierungsmitglieder brachten diese Gruppe betreffend eine Vielzahl an Berichten und Anträgen ein, die darauf abzielten, die Situation der betroffenen Gruppe zu verbessern. Diese Berichte und Anträge erlauben

---

33 N.N., Zum Ausbau unserer Organisation auf dem Lande, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 17.06.1919, 2-3.

deshalb einen Einblick dahingehend, welche Maßnahmen getroffen worden sind und welche Probleme in der Versorgung aufgetreten sind.

Einen Einblick in die Bemühungen des Landtages in den Nachkriegsmonaten bietet ein Dringlichkeitsantrag aus der Sitzung vom 05.02.1919. Demnach waren die Wünsche der Vereinigung der Kriegsbeschädigten in allen Bereichen der Kompetenz der Landesregierung zu berücksichtigen. Zusätzlich waren Schritte einzuleiten, ein Objekt in Salzburg für die Verwendung als Invalidenanstalt, Schulungs- und Nachbehandlungszentrum zu erwerben. Es wurde auch gefordert, dass die Landesregierung bei der Besetzung von freien Stellen in dessen Ämtern geeignete Kriegsinvalide bevorzuge und beschäftige. In einem weiteren Schritt sollten auch Gemeinden eine bestimmte Anzahl an Invaliden beschäftigen. Finanzielle Unterstützung folgte ebenso, denn es wurden 2.000 Kronen zur Begleichung administrativer Ausgaben bereitgestellt und die verfügbaren Invalidenfonds konzentriert dem Landesinvalidenfürsorgeamt für Salzburg überstellt. Ferner sollte für 4.000 Invalide Zivilkleidung bereitgestellt werden. Diesem Antrag vom Wohlfahrts- und Finanzausschuss haben abschließend alle Parteien ihre Zustimmung ausgesprochen und er wurde somit einstimmig angenommen.<sup>34</sup> Der Aspekt der Bekleidung, wie er oben mit dem Ausstellen von Zivilkleidung adressiert wird, scheint ein wiederkehrendes Anliegen zu sein. Aus einem früheren Dringlichkeitsantrag aus der Sitzung vom 20.12.1918 geht bereits hervor, dass es nicht nur den Kriegsinvaliden an Kleidung mangelte, sondern auch den Kriegswitwen und Kriegswaisen vor allem an Schuhen. Auch diesem Antrag auf Behandlung des Problems wurde stattgegeben.<sup>35</sup>

Die Invalidenorganisation versuchte später auch eine Vertretung im Landtag und im Gemeinderat von Salzburg zu erwirken. Dies geht aus einem Bericht der Sitzung vom 10. Juni 1920 hervor. Ein Ansuchen der Organisation hinsichtlich einer Kooptierung von Mitgliedern in den Landtag wurde abgelehnt bzw. es wurde erst gar nicht darauf eingegangen. Dies wurde zum Teil damit begründet, dass dieses Vorhaben nicht gesetzesgemäß ist. Eine Änderung dieses Gesetzes wäre zudem nicht notwendig gewesen, da die Interessen der Invaliden ohnehin bereits im Landtag und Gemeinderat gehört wurden und sich daraus zudem die Problematik hätte entwickeln können, dass andere Standesgruppen, wie auch die Invaliden eine waren, das gleiche Recht gefordert hätten.<sup>36</sup>

Die Berichte zeigen aber auch, welche Unterstützungsmaßnahmen, Projekte, Organisationen und Vereine es bereits gab. Die folgenden Ausschnitte sollen deshalb einen Einblick geben.

---

34 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 16. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 05. Februar 1919, 702-708.

35 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 10. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 20. Dezember 1918, 442.

36 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 5. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 10. Juni 1920, 139.

## Wohnraum

Aus dem ersten Bericht betreffend den Kriegsinvaliden, Kriegerwitwen und Kriegswaisen vom 29. November 1918, hervorgebracht vom Wohlfahrtsausschuss, genauer Abgeordneter Schernthanner, geht die Planung von Wohnraum für Invalide („Heimstätten“) hervor. Diese Heimstätten waren für Kriegsinvaliden, die vermutlich nicht mehr ins Erwerbsleben zurückfanden, gedacht. Sie umfassten einen kleinen Besitz mit Haus und Grund, so dass der Besitzer dort mit Frau und Kind wohnen, sich eine Kuh halten und ein kleines Gewerbe betreiben konnte. Der Besitz wurde dabei entweder auf Eigentum oder Erbpacht übergeben. Solche Besitztümer wurden bereits in der Vergangenheit durch die Salzburger Landeskommision, finanziert durch den Kaiser Karl Fond Wien, erworben und an Betroffene übergeben. Die neu erbetene Summe von 100.000 K für den Erwerb weiterer Besitze wurde bis dato nicht vom ehemaligen Ministerium für Fürsorge bewilligt. Zudem wurden Anträge zur Verbesserung der Lage der Kriegsinvaliden in Salzburg gestellt. Es sollten Liegenschaften der Gemeinde Seewalchen bei Salzburg, das „Bachhiefen Gut“ (Kaufpreis 135.000 K) und das „Karlsreitgut“ (Kaufpreis 80.000 K), die insgesamt 169 Joch und davon 45 Joch Torfgrund umfassten, dem Lande Salzburg zur Errichtung von Heimstätten für Kriegsinvaliden ins Eigentum übergeben werden. Diese würden auf 10 Invalidenheimstätten mit je 10-12 Joch Grund aufgeteilt werden. Dem Antrag wurde stattgegeben.<sup>37</sup> Im Zusammenhang mit den Heimstätten ist auch der Verein „Kriegerheime“ in Salzburg zu nennen, der bereits in Aigen bei Salzburg einige Gebäude zur Unterbringung einer bestimmten Kategorie von Invaliden, nämlich jener der Heimatarbeiter und dergleichen, bereitgestellt hatte.<sup>38</sup> Aus einem Bericht vom 8. April 1921 geht hervor, dass bereits 1919 zehn Heimstätten an kriegsbeschädigte Heimkehrer vergeben werden konnten und dass weitere elf Heimstätten im Frühjahr 1921 noch auszubauen waren. Die Bauvorhaben wurden dabei vom Verein selbst, vom Staat bzw. Staatsamt für Soziale Verwaltung, dem Land Salzburg und der Stadt Salzburg unterstützt.<sup>39</sup>

## Fonds, Vereine und Organisationen für die Fürsorge der Kriegsinvaliden- Witwen, und Waisen

Aus den Landtagsprotokollen geht zudem hervor, dass die Versorgung von Kriegsbeschädigten, Kriegswitwen und Kriegswaisen in Salzburg auch von Vereinen, Organisationen und Fonds gestützt war. Aus einem Bericht vom 29.11.1918 geht hervor, welche die

---

<sup>37</sup> Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 5. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 29. November 1918, 190-202 (NB: Ob dies auch umgesetzt wurde, ist nicht bekannt).

<sup>38</sup> Vgl. Ebd., 195.

<sup>39</sup> Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 27. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 08. April 1921, 1321-1324.

wichtigsten Fonds, Vereine und Organisationen für die Fürsorge der Kriegsinvaliden- Witwen und Waisen waren:

- **Der Tuberkulosenfond:** Mit Hilfe des Tuberkulosenfonds hatte die Landeskommission in St. Johann im Pongau und in Tamsweg je eine Baracke für die Pflege von schwer an Tuberkulose erkrankter Veteranen errichtet, die Raum für je 20 Mann aufwies und je 180.000 K gekostet hatten.<sup>40</sup>
- **Fonds des Landeshilfsvereines und des Frauenhilfsvereines:** Der Landeshilfsverein verfügte über 5.153 K 64 h und der Frauenhilfsverein über 21.715 K. Zudem war der Frauenhilfsverein Eigentümer eines Gebäudes, das der Invalidenfürsorge gewidmet war. Dieses wurde mit 130.000 K erworben und war mit 50.000 K behaftet. Die Verpflegungskosten der dort untergebrachten Invaliden trug die Invalidenlandeskommission. Zum Stand der Sitzung waren dort 70 Pflegebedürftige (von möglichen 100) untergebracht.<sup>41</sup>
- **Verein zur Fürsorge für Blinde:** Auch für die Kriegsblindenversorgung war gesorgt. Der „Verein zur Fürsorge für Blinde im Herzogtume Salzburg“ unterhielt ein Blindenheim, welches Kriegsblinde zur Ausbildung aufnahm, sie zum Lesen und Schreiben der Blindenschrift unterrichtete und sie in einer Blindenarbeit ausbildete. Nach der Ausbildungszeit wurden diese durch den Kriegsblindenfond, den Kriegsblindenheimstätten, durch das Kriegshilfsbüro und durch private Mittel unterstützt. Sie konnten nach der Ausbildung freiwillig und kostenpflichtig im Heim verbleiben, oder zu Hause ihr Handwerk verüben. Hierfür wurden sie vom Verein für Fürsorge für Blinde vom Blindenheim aus mit Arbeit, Rohmaterial und Werkzeugen versorgt. Die Erzeugnisse wurden ebenfalls dort verkauft.<sup>42</sup>
- **Die Salzburger Kriegsinvalidenerwerbsgenossenschaft m. b.h.:** Die Salzburger Kriegsinvalidenerwerbsgenossenschaft m. b.h. unterhielt in Elisabethvorstadt auch Werkstätten. Dort arbeiteten nur jene Kriegsbeschädigte, die von der Landeskommission dorthin zugewiesen wurden. Der Verdienst, auch während Aufenthalte in Verpflegungsanstalten und Invalidenheimen, betrug 3-7 K täglich als Sparpfennig.<sup>43</sup>
- **Bürgerstiftung:** Weiteres wurde die Bürgerstiftung genannt, welche die der Stadt Salzburg zugehörigen armen Invaliden sowie Witwen und Waisen von gefallenen Salzburgern unterstützte. Der Stiftsbrief selbst war zu diesem Zeitpunkt noch nicht

---

40 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 5. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 29. November 1918, 193.

41 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 5. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 29. November 1918, 193-194.

42 Vgl. Ebd., 194

43 Vgl. Ebd.

errichtet, jedoch betrug das Stiftungskapital 270.000 K. Dennoch wurden bereits Geld, Kleider und dergleichen verteilt.<sup>44</sup>

- **Wehrmannfond:** Aus dem Wehrmannfond, der sich aus Spendengeldern zusammensetzte, wurden weitere 58.500 K dem „Landeskriegshilfskomitee Salzburg“ für kriegswohltätige Zwecke übergeben.<sup>45</sup>
- **Salzburger Landesverein des k.k. österreichischen Militärwitwen und Waisenfondes:** Weiteres ist der „Salzburger Landesverein des k.k. österreichischen Militärwitwen und Waisenfondes“ zu nennen, der über ein Gesamtvermögen von 126.309 K verfügte. Dieser gliedert sich in 20 Bezirksstellen, eine in jedem der damaligen 20 Bezirksgerichtsorte des Landes. Diese hatten eigene Vermögen, welche aber aufgrund der geringen Höhe nicht genauer beziffert wurden. Genannt wird nur jenes des Bezirksverbandes Salzburg (Gerichtsbezirk Salzburg), mit einer Höhe von 16.961 K.<sup>46</sup>

## Vereine und Organisationen zur Versorgung der Kriegswaisen

Der „St. Elisabeth Kriegswaisenhaus Verein in Salzburg“ unterhielt in der Petersbrunnerstraße 3 ein Internat für Waisenmädchen von gefallenen Salzburgern, welches 30 Plätze bot. Von diesen 30 Plätzen waren nach damaligem Stand 19 belegt (November 1918).<sup>47</sup> Aus der 11. Sitzung des Landtages der 1. Session der 1. Wahlperiode am 28.11.1919 geht hervor, dass der Petitionsausschuss einen Bericht über das Gesuch des St. Elisabeth Kriegswaisenhausvereines in Salzburg vorlegte. Darin bat der Verein den Landtag darum, den jährlichen Betrag von 800 K, der für zwei Bettstiftungen gespendet wurde, mit Rücksicht auf den humanitären Zweck des Vereines weiterhin zu gewähren. Zum damaligen Zeitpunkt unterhielt der Verein 27 Kriegswaisen des Landes Salzburg. Für jede Waise war dabei ein Betrag von 70 Kronen fällig, um die Verpflegung und Unterkunft zu decken. Allerdings musste der Verein auch für Bekleidung, Arzneimittel und die übrigen Lebensbedürfnisse aufkommen. Gleichzeitig beklagte der Verein aber nur geringe Einnahmen, speziell im Hinblick auf die Spenden, die im laufenden Jahre sehr zurückgegangen waren. Beispielhaft nannte der Verein hier auch einen Abgang für das Jahr 1919 von 15.037 K 38 h. Dadurch wäre das Vereinsvermögen im Gesamten sehr betroffen gewesen. Deshalb wurde an den Landtag appelliert, dem Verein für das Jahr 1919 und 1920 einen Betrag von je 1000 K, als fortlaufende Bettstiftung an 800 K und 200 K Subvention

---

44 Vgl. Ebd.

45 Vgl. Ebd.

46 Vgl. Ebd., 195.

47 Vgl. Ebd.

zu bewilligen. Der Antrag wurde angenommen.<sup>48</sup> Der Kriegswaisenhausverein hat sich zwar mit Stand November 1920 aufgelöst, allerdings haben die Kreuzschwwestern die Erhaltung und Führung jenes übernommen. Für die weiterlaufende Unterstützung setzte sich erneut der Landtag ein.<sup>49</sup> Ebenfalls im Zusammenhang mit den Kriegswaisen ist die damals in Glasenbach-Aigen ansässige Hauswirtschaftsschule für Kriegswaisen „Marienheim“ zu nennen. Diese empfing vom Landtag Subventionen für das Schuljahr 1920/21 in der Höhe von 10.000 K.<sup>50</sup>

## Sonstige finanzielle Unterstützungen

Abseits von den eingerichteten Organisationen und Vereinen, die teilweise auch finanzielle Unterstützungen empfangen haben, berichten die Landtagsprotokolle auch von einzelnen finanziellen Unterstützungen an einzelne Vereine oder Organisationen und von geplanten Einnahmequellen für die Zwecke der Fürsorge. Zum Beispiel wurde dem Kriegerlandesbund für Salzburg für das Jahr 1920 eine Subvention von 1000 K gewährt.<sup>51</sup> Zudem wurde der Kriegsinvaliden Erwerbsgenossenschaft im Oktober 1919 ein einmaliger Betrag von 5000 K und der Invalidenentschädigungskommission ein unverzinsliches Darlehen von 10.000 K gewährt.<sup>52</sup> Ebenfalls im Landtag diskutiert wurde ein Bericht bezüglich des Gesetzesentwurfs betreffend der Einführung einer Abgabe für öffentliche Fürsorgezwecke. Diese Abgabe wurde auch mit Hinblick auf die Lebensmittelaktionen der Gemeinden für die durch die Kriegsereignisse geschädigten Witwen, Waisen und Invaliden begründet.<sup>53</sup>

## Fazit

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen und diesbezügliche sozialpolitische Maßnahmen österreichweit bereits

---

48 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 11. Sitzung des Landtages der 1. Session der 1. Wahlperiode am 28. November 1919, 1045-1046.

49 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 32. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 22. April 1920, 1683-1684.

50 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 28. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 12. April 1921, 1342.

51 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 12. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 30. November 1920, 687.

52 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 23. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 18. März 1921, 1169.

53 Vgl. Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 2. Sitzung der 3. Session der 1. Wahlperiode am 18. November 1921, 81-86.

gut erforscht sind, es aber in Salzburg noch Forschungsbedarf gibt, vor allem dahingehend, wie diese Maßnahmen bei den einzelnen Betroffenen wirkten. Bezüglich der Betroffenenengruppe ist auch abschließend festzuhalten, dass es aufgrund der Quellenproblematiken keine exakten Zahlen bezüglich der Anzahl der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Salzburg gibt. Was jedoch feststeht ist, dass deren Organisationsgrad sowohl am Land als auch in der Stadt hoch war. Bezüglich der Behandlung der Problematik im Landtag Salzburg zeigte sich, dass die Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen in den untersuchten Jahren von 1918-1923 wiederholt Thema war, auch wenn nicht alle Beiträge in die Arbeit Eingang gefunden haben. Ein Versuch der Invalidenorganisation zur Mitwirkung im Landtag mittels Kooption wurde jedoch abgelehnt. Die eigentliche Versorgung, wie man den Landtagsprotokollen entnehmen kann, wurde stark von Fonds und Vereinen getragen, die speziell für die Angelegenheiten der Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen eingeführt und gegründet wurden. Diese wurden wiederum zum Teil vom Land unterstützt. Inwiefern diese Unterstützungen effektiv waren, könnte der Fokus weiterer Forschungsarbeiten sein.

## Literaturverzeichnis

- Ulrike Höpflinger u.a., Hg., 200 Jahre Salzburg in Zahlen. Ein statistischer Streifzug 1816-2016, Salzburg 2016.
- Gerhard MELINZ, Erwerbsarbeitslosigkeit und Armut im Spannungsfeld sozial- und armutspolitischer Strategien in Österreich (1920–1938), in: Ernst Bruckmüller, Hg., Armut und Reichtum in der Geschichte Österreichs, Wien 2010, 141-165.
- Herbert OBINGER / Lukas GRAWE, Vom Militär-Invalidenhaus zur modernen Behindertenpolitik. 100 Jahre Kriegsoferversorgung und ihre sozialpolitischen Auswirkungen in Deutschland und Österreich, in: Zeitschrift für Sozialreform 66/2 (2020), 129-163.
- Verena PAWLOWSKY / Harald WENDELIN, Die Wunden des Staates. Kriegsoffer und Sozialstaat in Österreich 1914-1938, Wien 2015.
- Verena PAWLOWSKY / Harald WENDELIN, Government Care of War Widows and Disabled Veterans after World War 1, in: Günter Bischof, Fritz Plasser und Peter Berger, Hg., From Empire to Republic. Post-World War I Austria, New Orleans 2010, 171-191.
- Andreas WEIGL, Von der Existenzsicherung zur Wohlstandsgesellschaft. Überlebensbedingungen und Lebenschancen in Wien und Niederösterreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Wien u.a. 2020.
- Harald WENDELIN / Verena PAWLOWSKY, Die Kriegsoffer des Ersten Weltkriegs in Österreich. Definitionen und Kategorisierungen, in: Carlos Watzka und Florian Schwanninger, Hg., Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin, Bd. 11: Schwerpunkt Behinderung(en), Wien 2012, 103-113.

## Quellenverzeichnis (in chronologischer Reihenfolge)

- Alfred SCHULLER, Gründung einer Ortsgruppe in Riederalm, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.07.1919
- Blasius HERZOG, Versammlung in Ulm bei Saalfelden, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.07.1919, 7.
- Ernst REICHERT, Vergangenheit und Zukunft, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 16.11.1919.
- Ernst REICHERT, Was wir schon lange wollten, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.02.1919.
- Hans PENERL, Der Wille fördert die Tat, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 20.02.1919.
- Invaliden-, Witwen- und Waisen-Organisation des Landes Salzburg, Nachrichten der Invaliden-, Witwen- und Waisen-Organisation des Landes Salzburg, Salzburg 1923-1934.

- Johann REITBAUER, Gründung einer Ortsgruppe Bischofshofen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.06.1919,3. Landesverband der Salzburger Invaliden, Der Kriegsbeschädigte. Offizielles Organ des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegerswitwen und Kriegswaisen des Landes Salzburg, Salzburg 1919-1923.
- N.N., Unsere Vollversammlung, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 02.04.1919.
- N.N., Zum Ausbau unserer Organisation auf dem Lande, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 17.06.1919.
- N.N., Mitteilungen aus unseren Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 04.10.1919.
- N.N., Von den Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 1, 01.11.1919.
- N.N., Aus unseren Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 2, 12.01.1920.
- N.N., Aus unseren Ortsgruppen, in: Der Kriegsbeschädigte 2, 12.02.1920.
- N.N., Organisatorisches, in: Der Kriegsbeschädigte 3, 01.11.1921.
- N.N., Organisatorisches, in: Der Kriegsbeschädigte 3, 01.11.1921.
- Statistik Austria, Volkszählung. Wohnbevölkerung nach Gemeinden (mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869), Wien 2002.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 5. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 29. November 1918.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 10. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 20. Dezember 1918.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 16. Vollsitzung der provisorischen Landesversammlung am 05. Februar 1919.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 11. Sitzung des Landtages der 1. Session der 1. Wahlperiode am 28. November 1919.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 32. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 22. April 1920.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 5. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 10. Juni 1920.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 12. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 30. November 1920.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 23. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 18. März 1921.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 27. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 08. April 1921.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 28. Sitzung der 2. Session der 1. Wahlperiode am 12. April 1921.
- Stenographische Protokolle des Salzburger Landtages, 2. Sitzung der 3. Session der 1. Wahlperiode am 18. November 1921.